

Vorwort

....., zu erkennen das Geheimnis Gottes, das Christus ist, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.

Kol. 2, 2b-3

In den biblischen Betrachtungen dieses Buches wird viel von Jesus die Rede sein. Es ist der Jesus, wie ihn die Christenheit im Laufe von zwei Jahrtausenden geglaubt, geliebt und verehrt hat. Es ist der Jesus **Christus**, also nicht nur der rein geschichtliche Jesus von Nazareth, nicht nur der historische Jesus, den die moderne Exegese aus den Evangelien herausdestillieren wollte, sondern der von Gott versprochene Messias, in dem er selbst unter die Menschen getreten ist. Es gehört zur Aufgeklärtheit unserer Zeit, daß sie das Gottesgeheimnis in Christus nicht mehr so recht erkennen kann. Es gehört zur „Nüchternheit“ gegenwärtiger Theologie, daß sie meint, man dürfe dem modernen Menschen den biblischen Christus nicht mehr zumuten.

Ein jüdischer Historiker hielt einmal in einer Theologentrunde einen wissenschaftlichen Vortrag. Ich nahm an dieser Veranstaltung teil. Irgendwann wurde die Frage nach der Messianität Jesu berührt. In der anschließenden Aussprache bemerkte eine Pfarrerin, sie erkläre ihren Frauen in der Frauenstunde die Sache mit der Messianität ganz einfach so: Für uns Christen sei der Messias in Jesus schon gekommen, die Juden dagegen warteten noch immer auf ihn. Die Konferenzteilnehmer schwiegen zu diesem Beitrag. Der Diskussionsleiter gab allerdings zu bedenken, daß man es so einfach ja wohl nicht sagen könne. Die Anwesenheit des jüdischen Gastes machte die Sache für alle peinlich. Nach der Veranstaltung sprach ich den Diskussionsleiter an und gab ihm zu verstehen, daß für mich die Messianität Jesu verbindlich sei. Er zuckte mit den Schultern und sagte, es täte ihm leid, aber er sei Jesuaner.

Dieser Theologe war zweifelsohne ein Anhänger Jesu. Den Jesus der ersten drei Evangelien (der Synoptiker) verehrte er. Mit dem Christus des Apostels Paulus, mit dem Gottessohn des Evangelisten Johannes und der frühchristlichen Kirche hatte er so sein Schwierigkeiten.

Es gab im Laufe meines Pfarrerlebens Begegnungen mit so manchen Kolleginnen und Kollegen, die in ähnlicher Weise den historischen Jesus und den biblischen Christus nicht als eine Einheit begreifen wollten. Ich habe darunter gelitten. Seit den Anfängen meines Studiums mußte ich mich mit der Zerrissenheit des Jesusbildes in der Theologie auseinandersetzen. In der liberalen Theologie von der älteren bis zur neueren Zeit ist Jesus eben nicht der Christus, nicht der Sohn Gottes, nicht das Heil der Welt, sondern eine unter anderen religiösen Persönlichkeiten, vielleicht eine herausragende, ein *primus inter pares* (ein Erster unter Gleichen).

Warum glaube ich an Jesus **Christus**? Weil mich die Worte des Neuen Testaments - seit meiner Jugend betrachtet - zu Jesus, dem Christus, geführt haben. Es war mir nie möglich, Jesus als bloßen Menschen zu betrachten, sozusagen nur als

Bruder Jesus. In allen Evangelien leuchtet durch seine Person das „Göttliche“ hindurch. In der Bergpredigt stellt er sich mit seinem **Ich aber sage euch!** über die Autorität des Propheten Mose. In Matth. 12, 41f. sagt er mit Bezug auf sich selbst: **Siehe, hier ist mehr als Jona. Siehe, hier ist mehr als Salomo.** Mit der Selbstbezeichnung **Menschensohn** bekennt er sich als den zukünftigen Weltenrichter (Dan. 7, 13 ff.). Er heilt nicht nur die Kranken, er vergibt ihnen auch an Gottes Statt die Sünden (Mk. 2,5ff.). Die Dämonen, die er exorziert, zittern vor ihm und offenbaren ihn als den **Heiligen Gottes** (Mk. 1,24). Petrus bekennt ihn bei Caesarea Philippi als den **Christus, den Sohn des lebendigen Gottes** (Matth. 16, 16 ff.). Jesus bezeichnet sich selbst als den **Bräutigam**, der zur Hochzeitsfreude des Reiches Gottes führt (Matth. 9,15/25,1ff.).

Und die Christuserkenntnis erweitert sich nach seiner Kreuzigung und Auferstehung. Von nun an ist seine Existenz von jenseitig überirdischem Glanz umgeben (Apg. 9,3-5!) Bei den Aposteln und Schreibern der neutestamentlichen Briefliteratur gilt er nun als **der Offenbarer, der Versöhner, der Erlöser, das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, der Herr** (hebr. Maran), zu dem die Gemeinde betet. Er ist **der Mittler, der Hohepriester, der Retter, der König der Wahrheit, der Fürst des Lebens, das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene von den Toten, der Herrscher über die Könige auf Erden, der Herr der Herrlichkeit.** All diese Ehrennamen - es gibt noch manche andere - dürfen wir zusammenfassen in dem Würdenamen **Christus.**

Für die frühchristlichen Gläubigen und Schreiber des Neuen Testaments bestand also keine Kluft zwischen dem geschichtlichen Jesus und dem Christus des Glaubens, zwischen dem Jesus vor der Auferstehung und dem nach der Auferstehung. Das doppelte Zeugnis, das zum einen aus dem irdischen Leben des Jesus von Nazareth hervorging, und zum anderen aus der Begegnung mit dem auferstandenen und verherrlichten Christus erwuchs, ist der objektive Grund unseres Glaubens. Ohne dieses doppelte Zeugnis wird kein Mensch ein Christ.

Und so sind die Predigten dieses Buches aus diesem lebendigen Christusglauben heraus geboren und aus der Überzeugung, daß **Christus unsre Hoffnung** ist heute, morgen und in Ewigkeit. Sie befassen sich hauptsächlich mit Texten aus den vier Evangelien und sind entstanden vor und nach der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert. In einem vom Verfasser bereits 2003 veröffentlichten Buch finden sich unter dem Titel **Nimm und lies** Predigten über Episteltex te des Neuen Testaments. Beide Bücher zusammen wollen als **Gepredigter Glaube im Kirchenjahr** einladen zum vertrauenden Glaubensgehorsam gegenüber dem Herrn der Kirche und dem, was er für uns getan hat und noch immer tut.

Reinhard Horst
Pfarrer i.R.

Rotenburg an der Fulda
im Oktober 2006